

Rede des  
1. Bürgermeister von Hausen  
Gerd Zimmer

Volkstrauertag

16.11.09.2014

(Die Rede wurde in Wimmelbach durch den 3. Bürgermeister Herrn Dieter Gößwein vorgetragen)

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Pfarrer,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

vor einhundert Jahren begann der 1. Weltkrieg. Dieses Datum wäre es sicher wert gewesen näher betrachtet zu werden.

Millionenfaches Sterben kennzeichnet diesen Krieg, in den Deutschland maßgeblich verwickelt war und der erstmals in einem industriellen Maßstab geführt wurde. 17 Millionen Menschen wurden getötet.

In jedem Jahr erinnern und gedenken wir im November den toten Soldaten, und allen anderen, die unter den Kriegen gelitten haben. Wir gedenken auch den Opfern der Gewaltherrschaft in der Zeit des Nationalsozialismus. Wir gedenken aber auch denen, die für ihren Widerstand gegen den damaligen deutschen Unrechtsstaat gestorben sind.

In diesem weltweiten Irrsinn starben zwischen 1939 und 1945 über 28 Millionen Soldaten und über 39 Millionen Zivilisten. Fast 68 Millionen Tote hatte der 2. Weltkrieg verursacht.

Wir gedenken ebenso, den Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr, die gerade jetzt in Auslandseinsätzen ihren gefährlichen Dienst für unser Vaterland verrichten. Und wir gedenken den über 100 Toten, die in diesen Einsätzen sterben mußten, damit wir in Frieden und Freiheit leben können.

Aus gegebenem Anlass will ich heute aber über Flucht und Vertreibung sprechen.

Die große Flucht begann ab Oktober 1944. Bis zum Kriegsende flohen 14 Millionen Deutsche aus ihrer Heimat. Unsere Straßennamen wie Schlesierstraße, Sudetenstraße und Egerlandstraße sind ein beredtes Zeugnis von diesem Teil unserer Geschichte. Es war eine großartige Leistung des deutschen Volkes, den Flüchtlingen wieder eine neue Heimat zu geben.

Ich zitiere aus der Fluchterinnerung von Frau Helene Krause, geb. Liedtke aus Ostpreußen:  
»Morgens um 8 Uhr fahren wir auf das Eis des Haffs. Uns allen ist sehr bange. Wir sehen eingebrochene Wagen aus dem Eis ragen. Tote Pferde, von Beschuss und Bomben getroffen, liegen verstreut auf dem Eis. Weiter liegen tote Soldaten und Zivilisten auf dem Eis. Wagen waren getroffen, alles lag herum: Ein Bild des Elends und des Grauens. Es befinden sich lange breite Spalten im Eis, die wir überqueren müssen. Die Eisschollen senken sich vor den Wagenrädern, die Pferde treten in den entstehenden Spalt und springen wieder heraus. Über uns Tiefflieger und Beschuss. Wie durch ein Wunder kommen wir aus dieser Not bis zur Nehrung.

Und dann schreibt Sie:  
„In wie viel Not hat doch der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet.“

Unser Blick geht über das Haff zurück, da steht Frauenburg in Flammen. Der Russe schießt mit seiner Artillerie auf die Nehrung. Es gibt Tote und Verwundete. Bei strömendem Regen übernachteten wir unter freiem Himmel. Menschen und Pferde leiden unsagbar.«

Sicher war nicht jede Flucht so dramatisch, wie die gerade geschilderte. Aber alle Flüchtlinge haben ihre Heimat aufgeben müssen. Sie haben sich neu finden müssen. Und sie haben darauf hoffen müssen, dass die Menschen, sie gut aufnehmen, wohin sie ihre Flucht verschlagen hat.

Auch wenn die Kinder, Enkel und mittlerweile Urenkel dieser Menschen mittlerweile die neue Heimat ihrer Eltern und Großeltern als ihre eigene Heimat angenommen haben, wirkt das Trauma der Flucht immer noch in diesen Familien nach und wird es noch lange Zeit weiter tun.

Durch die deutsche Teilung und dem Mauerbau am 13. August 1961 wurde in Deutschland wieder geflüchtet. Es mussten sich in dem Unrechtsstaat DDR 75.000 Menschen wegen »Republikflucht« vor DDR-Gerichten verantworten. Über die tatsächlichen Opferzahlen an der innerdeutschen Grenze, die im Gewehrfeuer der Grenzer, den Selbstschussanlagen oder die auf eine andere Art zu Tode gekommen sind, wird von den Historikern je nach Betrachtungsweise noch gestritten. Rund 40.000 DDR-Bürgern gelang in den Jahren von 1961 bis 1989 die Flucht.

»17.August.1962 - Peter Fechter, 18 Jahre, will über die Grenze fliehen und wird angeschossen. Er liegt 50min. im Graben und winselt um Hilfe, bis er schließlich verblutete, weil niemand ihm half. Eine Frau warf ihm ein Verbandspäckchen hin, aber er war zu schwach es zu ergreifen. Später wurde er tot weggetragen.«

Doch, wer nun denkt, Flucht und Vertreibung ist heute nur ein lokales Problem in Nahen Osten, der sieht sich getäuscht. Weltweit sind nach Schätzungen der UNHCR, dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen fast 51,2 Millionen Menschen auf der Flucht. Davon sind 33,3 Millionen sogenannte Binnenvertriebene, die auf Grund von bewaffneten Konflikten, Gewalt, Menschenrechtsverletzungen und Naturkatastrophen in andere Landesteile fliehen.

Doch ganz besonders beschäftigt uns zur Zeit der Konflikt im Nahen Osten in Syrien und im Irak.

»Schlagzeile der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 07. August 2014: »Massenflucht vor Terror des Islamischen Staats

Dazugehörige Unterüberschrift: Mehr als 200.000 Christen fliehen im Irak vor der Terrorgruppe Islamischer Staat. Augenzeugen berichten von Vergewaltigungen und Massakern.«

Und wieder fliehen Menschen, weil Sie um Leib und Leben flüchten. Weil Sie einen anderen Glauben haben. Weil Sie einer anderen Nationalität, einem anderen Stamm oder einer anderen Glaubensrichtung angehören. In Syrien und im Irak wüten zur Zeit die Terroristen des IS. Massenerschiessungen, Vergewaltigungen, Enthauptungen, Versklavung. Das sind die Gräueltaten, die zur Zeit in nicht allzu weiter Ferne passieren. Millionen Menschen sind vor diesem unglaublichen Terror schon geflohen.

Diese Menschen kamen aus geordneten Verhältnissen. Viele hatten eine sichere Existenz. Sie hatten bis zum Terror des IS keinen Grund ihr Land zu verlassen. Nun hatten Sie, ausser dem wahrscheinlichen Tod keine andere Möglichkeit mehr, als zu fliehen. Sie haben alles zurück

gelassen.

Viele erreichen nun Deutschland.

Dies ist für uns eine große Aufgabe. Noch hat mich als Bürgermeister keine Mitteilung aus dem Forchheimer Landratsamt erreicht, dass Flüchtlinge auch nach Hausen oder Wimmelbach kommen werden. Aber in jeder Woche muss das Landratsamt rund 15 Menschen unterbringen. Ich gehe davon aus, dass auch wir irgendwann uns dieser gemeinsamen Aufgabe stellen müssen.

Ich hoffe dann darauf, dass die Menschen in Hausen und Wimmelbach, Mitmenschlichkeit zeigen, dass sie Hilfe anbieten und dass sie Hilfe und Unterstützung organisieren.

Wir sind stolz auf unsere christlichen Werte, wie: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Nächstenliebe, Menschenwürde und Hoffnung.

Erinnern wir uns dann daran und helfen diesen traumatisierten Menschen, wenn es soweit ist; EINFACH.

Darauf, hoffe und vertraue ich.

Zum Schluss einige Worte des Dankes.

Ein herzlicher Dank an dieser Stelle auch an alle, die unsere Ehrenmale in Hausen und Wimmelbach hegen und pflegen. Die sich ehrenamtlich und unentgeltlich engagieren. Herzlicher Dank auch an alle anderen, die sich an der heutigen Ausgestaltung dieses Erinnerungstages eingebracht haben. An unseren Herrn Pfarrer, unsere Feuerwehr, die Musik und unsere wackeren Böllerschützen.

Zum Schluss verlese ich den Text des Totengedenkens unseres Bundespräsidenten Joachim Gauck vom Volkstrauertag 2013

Wir denken heute  
an die Opfer von Gewalt und Krieg,  
an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken  
der Soldaten, die in den Weltkriegen  
starben,  
der Menschen, die durch Kriegshand-  
lungen oder danach in Gefangenschaft,  
als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben  
verloren.

Wir gedenken derer,  
die verfolgt und getötet wurden,  
weil sie einem anderen Volk angehörten,  
einer anderen Rasse zugerechnet wurden,  
Teil einer Minderheit waren oder deren  
Leben wegen einer Krankheit  
oder Behinderung als lebensunwert

bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer,  
die ums Leben kamen, weil sie Widerstand  
gegen Gewaltherrschaft geleistet haben,  
und derer, die den Tod fanden, weil sie an  
ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben  
festhielten.

Wir trauern  
um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege  
unserer Tage,  
um die Opfer von Terrorismus und  
politischer Verfolgung,  
um die Bundeswehrsoldaten und  
anderen Einsatzkräfte,  
die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Wir gedenken heute auch derer,  
die bei uns durch Hass und Gewalt gegen  
Fremde und Schwache Opfer geworden  
sind.

Wir trauern mit allen,  
die Leid tragen um die Toten, und teilen  
ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der  
Hoffnung auf Versöhnung unter den  
Menschen und Völkern,  
und unsere Verantwortung gilt dem  
Frieden unter den Menschen zu Hause  
und in der ganzen Welt.

Anschließend bitte ich Sie um eine Schweigeminute, danach erfolgt die Kranzniederlegung  
gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Kameraden- und Soldatenverein Hausen, Herrn Werner  
Manfred.

Ich danke Ihnen.

Gerd Zimmer  
1. Bürgermeister